

# Ausgerechnet Hirten ...

## Hoher Besuch bei den Herdenhütern des Hinterlandes

(Lukas 2,8-20)

Vor einigen Jahren errichtete das „Städtische Museum für Kunst“ in New York zur Adventszeit einen gigantisch großen und wundervoll geschmückten Weihnachtsbaum. Die Tanne wurde mit etwa 200 verschiedenen, wertvoll handgearbeiteten Figuren aus dem 18. Jahrhundert behangen. Neben den Engeln fanden sich dabei die Weisen, die Hirten, etliche Dorfbewohner und eine Vielzahl von Tieren, die alle in freudiger Erwartung auf die Krippe ausgerichtet waren. Abseits von den Übrigen aber baumelte eine Figur, die so ganz anders war als der Rest. Ein barfüßiger Mann, der eine ihn beugende, schwere Last auf dem Rücken trug, hatte seinen Blick nach unten gesenkt. Seine Augen erfassten nicht den von der Krippe ausgehenden hellen Schein, sondern verloren sich im Dunkel der Zweige.

Für viele sind die Weihnachtstage gleich diesem Manne eine Zeit der Belastungen. „Wo kommen wir her?“, fragte Friedrich von Bodelschwingh in seinem letzten Weihnachtsgottesdienst im Dezember 1945 in Bethel und sprach seiner durch die Not der Nachkriegsmo- nate gebeutelten Zuhörerschaft aus der Seele, als er selbst die Antwort gab: „Aus dem Land der tausend Traurigkeiten.“

Heute scheint es oft eine weit- aus größere Zahl an Traurigkeiten zu sein, die eine festliche Stim- mung von vornherein erst gar nicht aufkommen lassen will. Ist die Weihnachtsfreude nicht eine zeitungemäße Zumutung, mehr ein Missfallen denn ein Wohlge- fallen? Drohende Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Engpässe, familiä- re Zwistigkeiten und weltumspan- nende Auseinandersetzungen las- ten schwer auf Schultern und Gemütern und drücken den Blick nach unten ins dunkle Nichts.

### Ausgerechnet Hirten

Auf den nächtlichen Fluren Bethlehems erhellt Gottes retten- des Licht die verdutzten Hirten. „Ausgerechnet Hirten!“, bemerkt Konrad Eißler treffend. Längst vorbei war die Zeit, in der man ehrfurchtsvoll zu einem Hirten auf sah, der wie in Davids Tagen bis zum Königsthron aufsteigen konnte. Jetzt waren sie die Ver- achteten und Verlierer, galten als Ausgestoßene und Außenseiter. Von ihnen sagte man allgemein- hin, dass auch Gott sie nicht wol-



le. Sie bildeten den Bodensatz der asozialen Schicht, nicht selten mit Betrügnern und Räubern in einem Atemzug genannt. Sie befanden sich damit so weit unten auf den Stufen der gesellschaftlichen Werteskala, dass man ihnen sogar das Zeugenrecht verwehrte. Selbst dann also, wenn sie etwas gese- hen hatten, durften sie es den- noch nicht vor Gericht bekunden. Die Hirten waren schlichtweg die schwarzen Schafe der morgenlän- dischen Antike.

Ausgerechnet Hirten erhellt Gott die Nacht. Die Engel besuchen nicht das vor sich hinschlummern- de Jerusalem, sondern die Namen- losen des bethlehemitischen Hin- terlandes. Hier tritt Gott aus seiner jahrhundertelangen Verborgen- heit, hier reißt er den Himmel auf. Die Letzten wählt er aus, die Ers- ten zu sein, die gute Nachricht zu hören. Die nicht zeugnisberechtig-

te Randgruppe beruft Gott zu (Augen-) Zeugen seiner Mensch- werdung. Die religiös Übersehenen stehen mit einem Mal in der Tra- dition alttestamentlicher Prophe- ten und werden zu Gottes Sprach- rohr. Treffend dichtet Jochen Klepper: „Den Ärmsten auf verlas- senem Feld, gabst du die Bot- schaft an die Welt.“ Ausgerechnet zu den Hirten kommt der tonnen- schwere göttliche Ausspruch: „Fürchtet euch nicht, ... denn euch ist heute ein Erretter geboren.“ (Lu- kas 2,10-11)

Euch! Euch, den Verachteten und Nichtgeachteten; euch, den Ausgestoßenen; euch, den schwarzen Schafen; euch, die ihr von euren Lasten in den Staub gedrückt werdet. Euch ist heute der Erretter geboren, der Heiland; der, der alles heil machen kann.

### Luther und die drei Buchstaben

Dass es einmal so kommen würde, hatte der alte Jesaja schon lange zuvor gesehen und aufge- schrieben: „Ein Kind ist uns gebo- ren, ein Sohn uns gegeben“ (Jesaja 9,6). Martin Luther brachte es auf den Punkt, als er ergriffen in das Dämmerlicht der überfüllten Kir- che hineinrief: „Mache die drei Buchstaben ‚uns‘ ... groß am Himmel und auf der Erde und sprich: Das Kind ist geboren, das ist wahr. Aber wem ist’s geboren? Uns, uns ist’s geboren!“ Hier ver- dichtet sich die Botschaft der En- gel zu nur einem Wort, nur einem Namen: **Immanuel** – Gott mit uns (Jesaja 7,14).

rechte Seite:  
Verkündigung  
an die Hirten,  
Feder- und Pinselzeichnung  
(Vorentwurf für ein Ge-  
mälde) von  
Rembrandt van Rijn,  
17,6 x 20 cm (Ausschnitt),  
1640/42, Hamburg,  
Kunsthalle



## Überblendendes Licht

Kein Wunder, dass der himmlische Botschafter deshalb von „großer Freude“ spricht. Gott beschenkt uns mit sich selbst. Die größte Gabe aller Zeiten liegt in Windeln gewickelt in einer Krippe in einem Stall in Bethlehem. Seit über 2000 Jahren liegt sie dort bereit. Wir müssen sie nur abholen. Verpassen wir nicht bei einer prächtig prunkvollen Feier und unter einem Berg von Präsenten das wirkliche Geschenk. Lassen wir illuminierte Lichterketten und strahlende Leuchtbatterien nicht

das eigentliche Licht jener Nacht überblenden. Nach ihrem erfolgreichen Kurzflug im Dezember 1903 telegrafierte die Wrightbrüder an ihre Schwester: „Sind 120 Fuß geflogen - stopp - werden Weihnachten zu Hause sein.“ Ein Bekannter, dem sie das Telegramm zeigte, rief aus: „Oh wie schön, die Jungens werden Weihnachten zu Hause sein!“ Die Nachricht über den ersten bemannten Flug hatte er völlig übersehen.

## Überzeugte Nachtwanderer

Die Hirten jedenfalls machten sich sofort auf und gingen. Übrigens sagten sie nicht: „Lasst uns gehen, um zu sehen, ob diese Sache geschehen ist.“ Sie zweifelten nicht am Wahrheitsgehalt des göttlichen Ausspruchs, sondern sahen das Gehörte als Fakt: „*Lasst uns gehen, um die Sache zu sehen, die geschehen ist.*“ In dieser Glaubensüberzeugung machten sie sich auf den Weg. Sie ließen alles stehen und liegen. Es hätte ja auch nichts genutzt, sich über die erhellte Nacht und die himmlischen



Chöre zu freuen und dann bei den Schafferden zu verbleiben.

Es kann nicht schaden, sich an dieser Stelle August Rische anzuschließen und in sein Lied einzustimmen: „Mit den Hirten will ich gehen, meinen Heiland zu besuchen, meinen Heiland Jesus Christ, der für mich geboren ist.“ In gleicher Weise beendete auch Friedrich von Bodelschwingh im Dezember 1945 sein Gedicht mit den Worten: „Aus tausend Traurigkeiten, zur Krippe gehn wir still. Das Kind der Ewigkeiten, uns alle trösten will.“



## Freier Zutritt

Irgendwann standen die Hirten, vermutlich atemlos (Lukas 2,16), vor der Stalltür. Sie konnten frei hinzutreten. Keine Leibgarde bewachte den Eingang zur Geburtsstätte des Königs der Könige, kein übereifriger Privatsekretär vergab Besuchstermine. Niemand hinderte, niemand wies ab. Sie traten ein in Gottes neue Welt. Der Wendepunkt ihres Lebens wurde eingeläutet, „als sie das Kind sahen.“

## Nächtliche Verkündigung

Vom menschgewordenen Wort Gottes in der Krippe ergriffen, erfasst sie stetig steigendes Staunen. Sie können nicht mehr an sich halten. Sie sind verändert. Sie geraten in Bewegung. Sie laufen hinaus und „machen das Wort überall kund.“ Alle, die es hören, werden von dem Erstaunen angesteckt und geraten ebenso in Verwunderung. Vom hintersten, dunkelsten Weideland waren sie mit nichts gekommen. Nun kehren sie mit erhellten und übervollen Herzen zurück. Der Text sagt dabei gar nicht, wem sie die Botschaft weitersagten, weil das keine Rolle spielt, denn die gute Nachricht gilt jedem und ist für alle gedacht, die man unterwegs trifft.

Dort gewesen zu sein, wird auch uns verändern. Die bei Jesus brennend gewordenen Herzen sind wie entzündete Kerzen, die wir als flammende Lichter in das Dunkel der Welt hinaustragen dürfen. Welchen Wert auch hat die Weihnachtsfreude, wenn wir nicht davon weitersingen und -sagen; wenn wir nicht erzählen von dem Hinblicken Gottes auf unseren bemitleidenswerten Zustand; von den großen Dingen, die der Mächtige an uns getan hat?

## Ein Holz

Wie umfassend und weitgreifend Bethlehem ist, wird erst bewusst, wenn man das Gemälde eines Mannes vor Augen hat, der in Gedanken auch mit den Hirten gegangen ist. Der holländische Künstler Rogier van der Weyden

*Anbetung der Könige, 1455.  
Rogier van der Weyden, 1399–1464,  
Holz 139,5 x 152,9 cm, Columbia Altar,  
Alte Pinakothek, München*

(1400–1464) malte seinerzeit eine der damals üblichen mittelalterlichen Krippenszenen. Man sieht das Kind, Maria und Josef, Weise und Hirten, doch bei genauerem Betrachten stellt man fest, dass an einer Stelle im Stall ein Kreuz mit dem leidenden Christus hängt. Krippe und Kreuz sind aus dem gleichen Holz geschnitzt, auf ihnen liegt die gleiche Person.

Nun kann auch der symbolisch am New Yorker Weihnachtsbaum hängende Beladene getrost seine Last abwerfen und freudig aufblicken. Das „Fürchte-dich-nicht“ gilt auch ihm, ebenso wie die Verkündigung der Freude, des Friedens und des Wohlgefallens.

Als die Hirten später zu den Schafen zurückkehrten, lag das Dunkel der Nacht wieder über dem Land. Auch ihre Hütearbeit blieb unverändert dieselbe. Doch nichts war mehr wie zuvor. Gott war nicht nur in ihr Leben eingetreten, sondern in das der gesamten Menschheit. Das Ereignis war und ist derart einschneidend, dass wir unsere Zeiten und Lebensdaten heute in vor Christi Geburt und nach Christi Geburt einteilen. Aber Bethlehem ist mehr als eine bloße Zäsur auf dem Kalender. In den beiden das Leben Jesu umspannenden Hölzern von Krippe und Kreuz zeigt sich Gottes ganze Liebe, sein ganzes Erbarmen. Da bleibt dem weihnachtlichen Spurensucher nichts anderes, als das aus der Höhe verkündigte Wort ganz persönlich zu nehmen: Wahrlich – hier ist mir heute mein Heiland geboren!

Martin v. d. Mühlen



## Verwendete Literatur:

McCasland, David: *Weighed Down at Christmas. In: Our Daily Bread. Grand Rapids, Michigan: 24th December, 2002.*

Pagel, Arno: *Dennoch Weihnachten. St.-Johannis-Verlag, Lahr-Dinglingen: o.J., S. 11–14.*

Eißler, Konrad: *Große Freude. Verlag des Diakonissenmutterhauses Aidlingen, Grafenau: o.J., S.2.*

Klepper, Jochen: *Kyrie – Geistliche Lieder. In: Ziel und Zeit. Luther Verlag, Bielefeld: 1993.*

Luther, Martin: *In: Gedanken zur Weihnacht. Evangelischer Missionsdienst, Oberderdingen-Flehhingen: o.J., S.9.*

McIntee, Arnot P.: *In: Choice Gleanings. John Ritchie, Kilmar-nock: 24th December, 1996.*

Haubner, F.: *Krippe und Kreuz. In: Das Wort für heute. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg: 12/1995, S.4.*